

## Neue Wege der Literaturbeschaffung über Datenbanken

Ich möchte mit einer Situation beginnen, die jeder Online-Searcher kennt und schon durchlitten hat: Nach einer gut vorbereiteten und erfolgreichen Recherche gleitet das Auge wohlgefällig über die gefundenen Titel, erkennt wichtige Autoren; Freude über neue, interessante Artikel kommt auf. Erst beim Ausdruck ziehen am Gemütshorizont dunkle Wolken auf, wenn man plötzlich Zeitschriftentitel aus fernen Gefilden liest, die einem gänzlich unbekannt sind. Diese dunklen Ahnungen werden zum großen Frust, wenn man in der Bibliothek feststellen muß, daß Fernleihen nötig werden mit der Gewißheit, das ersehnte Schriftstück, wenn überhaupt, nicht vor vier Wochen in Händen zu halten.

Tatsächlich haben wir es gelernt, immer besser Literatur nachzuweisen, d. h. in immer größeren Mengen immer interessantere Zitate immer schneller zu beschaffen. Dem stehen stagnierende oder sogar abnehmende Bestände in den Bibliotheken gegenüber, die in den seltensten Fällen mit der online geweckten Nachfrage Schritt halten können. Die Folge ist eine immer langsamer werdende Literaturbeschaffung durch überlastete Fernleihabteilungen.

Nachdem die Hosts es geschafft haben, die Informationsbeschaffung zu optimieren, haben sie erkannt, daß sie ihre Kunden – zumindest die zahlungskräftigen – nicht mit dem täglichen Bibliotheksfrust allein lassen können. Der Trend geht beim Freiberufler oder beim Industrieunternehmen aus medizinischen, technischen und naturwissenschaftlichen Branchen zur direkten Bestellung aus der Online-Recherche heraus. Im schnellen Online-Geschäft spielen Bibliotheken nur noch als Mauerwerk um viele Kopiergeräte eine Rolle. Man gibt zur Treffermenge lediglich noch die Bibliothek bzw. die Lieferfirma an, die man als Lieferant für die beste hält, und die Zeit, in der alles erledigt sein soll. Danach wendet man sich anderen, wichtigeren Problemen zu. Irgendwann in den nächsten Stunden oder Tagen geht – wie bestellt – die gewünschte Literatur per Post oder Fax ein.

Da es in der Online-Szene zum normalen Geschäft gehört, daß alles, was gut, schön und schnell ist, Geld kostet, ist es klar, daß man hier auch viel Geld loswerden kann. 10 DM (für einen Artikel aus dem Inland innerhalb einer Woche) bis zu 50 DM und mehr (für ein Fax aus den USA noch am gleichen Tag) sind der Eintrittspreis ins Paradies der Leute, die nicht auf Literatur warten können oder wollen.

Dies alles ist für Naturwissenschaftler etc. schon lange Alltag. Mittlerweile füllen die Informationen über die Literaturbeschaffer bei manchen Hosts schon dicke Ordner. Sogar die deutsche Bibliotheksszene – bisweilen den Dingen dieser Welt noch nicht so zugetan – hat sich in die High Society der schnellen Literaturversorger eingeschmuggelt: Über einheimische Hosts bieten die größten „Kopieranstalten“ wie die Techn. Informationsbibliothek (TIB) in Hannover ihre Dienste feil. Meist handelt es sich um sog. „Sondersammelgebiets-Bibliotheken“, die für bestimmte Sachgebiete versuchen, aller Literatur habhaft zu werden, die der Markt zur Verfügung stellt.

Ich denke mir, daß es auch in den juris-Datenbanken Nachweise geben muß, die Anwälte, Richter oder andere Rechtskundige so brennend interessieren müßten, daß sie dort möglichst sofort nachblättern wollen, wie die Dinge sich genau verhalten. Oder ist unser Rechtssystem mit seinen überlasteten Gerichten so schwerfällig geworden, daß es auf ein paar Fernleih-Wochen mehr oder weniger nicht mehr ankommt? Wie schön, einfach und schnell wäre es, direkt in der Recherche bei juris den Bestellvermerk an die verlockenden Treffer zu knüpfen, und schon kommt die Sache ins Rollen.

Es müßte möglich sein, mit der Staatsbibliothek in Berlin, deren Sondersammelgebiet u. a. die Rechtswissenschaft ist, und anderen geeigneten Bibliotheken ein dichtes Netz der Online-Literaturversorgung speziell für juris zu knüpfen, das es jedem, der es bezahlen will und kann, ermöglicht, innerhalb eines Tages ein Dokument, das er in der Recherche gefunden hat, in Händen zu halten. Die Bestellungen werden von den Lieferanten regelmäßig (z. B. täglich oder halbtäglich) abgerufen. Die Besteller können online nachschauen, ob die Bestellung schon bearbeitet worden ist.

Wem das noch zu beschwerlich ist, der sollte einen Blick über den Zaun zu den Naturwissenschaftlern werfen. Bei STN, einem wichtigen Chemie-Host, kann man die wichtigsten Journals als Online-Datenbanken finden, die den Volltext eines Artikels direkt bereithalten. Aus technischen Gründen fehlen aber die Bilder und dergleichen. Aber auch da gibt es schon Lösungen. Im Projekt ADONIS haben große Verlage ca. 130 ihrer wichtigsten biomedizinischen Zeitschriften auf CD-ROMs versammelt, die so aktuell wie die Zeitschrift selbst sind. Wer einen Artikel will, gibt den Autor o. ä. ein, und schon druckt ein schicker Laserdrucker den Artikel mit allen Bildern, Grafiken und Tabellen aus.

Spätestens jetzt müßte es jedem Juristen in den Fingern kribbeln. Aber wenn es noch nicht einmal ein Online-Ordering bei juris gibt ...



Dipl.-Biologe Matthias Müller ist an der Bibliothek der Universität des Saarlandes u. a. zuständig für Informationsvermittlung (Online-Literaturrecherchen).

Saarbrücken, den 2. April 1992

Matthias Müller

(Matthias Müller)